

Opitz, Martin: Die Thränen voller Angst, die Seufftzer manigfalt (1618)

1 Die Thränen voller Angst, die Seufftzer manigfalt,
2 Die Augen roth als Blut, die traurige Gestalt,
3 Ihr Eltern und die Klagen,
4 Vor euer treues Kind,
5 Muß Jederman nur sagen,
6 Daß sie nicht unrecht sind.

7 Wir armen Sterblichen, wie gar ein nichtigs Ding
8 Ist dieses, was wir sind? So bald die Thür auffgieng,
9 War Freud' an allen Enden,
10 Auß Hoffnung, euer Sohn
11 Der würd' ein Schreiben senden;
12 O nein, er ist darvon.

13 Er ist hinweg gerafft, der noch vor kurtzer Zeit
14 Bedacht war spat und fru mit höchster Embsigkeit,
15 Wie seine gantze Jugend
16 Recht wol würd' angewand,
17 Damit er Künst' und Tugend
18 Brächt' in sein Vatterland.

19 Er ist hinweg gerafft: ihr hattet schon gedacht,
20 Ihr würdet, wann ihn Gott gesund anheim gebracht,
21 Die Augen können weyden
22 Und ihm entgegen ziehn
23 In voller Lust und Freuden;
24 Nein, nein, er ist dahin.

25 O unglückhaffter Bott', ist diß nun seine Müh?
26 Ist diß sein Schweiß und Frost, sein Lesen spat unnd früh?
27 Kein einiges Gesetze
28 Steht im Justinian,
29 Das durch das schwartze Netze

30 Deß Todes reissen kan.

31 Er ist hinweg gerafft, der Mutter beste Zier,
32 Deß Vatters grosser Trost, und zwar sehr weit von hier,
33 So daß sie ihn mit Pflegen
34 Und Warten nie gelabt,
35 Auch in den Sarg zu legen
36 Nicht haben Fug gehabt.

37 Die Schwester hett' ihm doch noch einen treuen Kuß
38 Gegeben auff den Weg und letzten Abschiedgruß,
39 Hett' ihm zum Liebeszeichen
40 Die Augen zugeschrückt
41 Und seine blasse Leichen
42 Mit Blumen außgeschmückt.

43 Es lege sein Gebein' in dieser schönen Statt,
44 Dergleichen weit unnd breit gantz Deutschland nicht mehr hat,
45 Es hette sampt den Seinen
46 Und die ihm sonst bekand,
47 Auch helffen umb ihn weinen
48 Das grosse Vatterland.

49 Nein, der, der über uns sitzt, aller Weißheit voll,
50 Weiß, wenn er uns hier seyn und nicht seyn lassen soll;
51 Kein Mensch vermag zu kommen
52 Ohn ihn auff diese Welt,
53 Wird auch nicht weggenommen
54 Als wann es ihm gefellt.

55 Was hilfft das Weinen dann? Ja, wofür Creutz unnd Pein
56 Das Leyd und Kläglich-Thun uns kan behülflich seyn,
57 So sind die trüben Zehren
58 Viel werther noch als Gold,
59 Jetzt, nun sie ihm nicht wehren,

60 So heißt es nur Gedult.

61 Er ist der Welt entwüscht, da nichts als Krieg unnd Streit,
62 Als angeschminckte Lieb', als Haß und grimmer Neyd,
63 Als Schand' und böse Lüsten
64 In vollem Schwange gehn
65 Und Laster, die uns Cristen
66 Nur nicht zu nennen stehn.

67 Er schläfft bey Vielen auch, die ewig sind bekand,
68 Durch Zuthun der Vernunfft und die gelehrte Hand,
69 Hier wo die Ill' und Breusche
70 Sich mengen in den Rein
71 Mit lieblichem Geräusche
72 Und reich an Früchten seyn.

73 Er ist auff eine Schul, in der Gott selber lehrt
74 Solch unerforschlichs Ding, das noch kein Ohr gehört.
75 Was wir an jetzund kennen
76 Hat weder Art noch Krafft
77 Und ist ein Traum zu nennen
78 Der rechten Wissenschaft.

79 Wol dir, du liebe Seel', empfinde deine Lust,
80 Geneuß der Fröligkeit, die uns noch unbewust,
81 In die du auffgenommen
82 Nun bist ohn End und Ziel;
83 Wir wollen zu dir kommen
84 Wo, wie und wann Gott wil.